

Aktionstage PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Patchworkfamilie und die häufigsten Fehler

Dr. med. Ursula Davatz

www.ganglion.ch; <https://adhs.expert>

Datum

- Montag, 06. September 2021, 19.00 Uhr / Karussell, Familienzentrum Region Baden
- Donnerstag, 16. September 2021, 19.00 Uhr / Referat Stadtmuseum Aarau

I. Einleitung

Der Mensch ist unter den Säugetieren ein sekundärer Nesthocker. Dies heisst, dass die Kindsmutter nicht gleichzeitig auf Nahrungssuche und gleichzeitig den Lebensunterhalt bestreiten und für ihr Kind sorgen kann. Säuglinge sind noch lange auf mütterliche Hilfe angewiesen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“.

Früher sind Kinder in Grossfamilien mit Grosseltern, Onkel, Tanten etc. aufgewachsen, quasi in einem Familiendorf oder Stammesdorf. Heute wachsen sie meist in Kleinfamilien auf, ihr soziales Umfeld innerhalb der Familie ist wesentlich kleiner, eingeschränkter geworden.

II. Was führt zu Patchwork Familien?

- Innerhalb einer Kleinfamilie gibt es zwei Arten von Beziehungen

1) Die erste Beziehung ist die Mutter/Vater Kindbeziehung

Sie ist von einer Haltung, einem inneren Auftrag der Fürsorge geprägt, sie hat stets das Wohl des Kindes im Auge und ist hierarchisch organisiert. Die beiden Eltern, sind hierarchisch höher positioniert, d.h. sie haben mehr Macht und Verantwortung als das Kind.

- Die Mutter hat dabei meist die Haltung der unkonditionalen Liebe, sie gibt Unterstützung ohne Bedingungen, sie unterstützt in jeder Situation ohne Konditionen.
- Der Vater hat die Haltung der konditionalen Liebe, er verlangt gewisse Dinge vom Kind, er knüpft Bedingungen an seine Unterstützung, hat also einen stärkeren erzieherischen Auftrag.

2) Die zweite Beziehung ist die Partnerbeziehung

- Diese sollte in der heutigen Zeit nicht mehr hierarchisch, sondern auf Augenhöhe gleichberechtigt und partnerschaftlich sein. Idealerweise unterstützen sich Mann und Frau in der Partnerschaft gegenseitig, lassen sich aber auch genügend Freiraum in ihren unterschiedlichen Rollen als Vater und Mutter.
- Die Vorstellungen und Erwartungshaltungen von Frau und Mann, was die Partnerin, der Partner sowohl in der Partnerrolle als auch in der Elternrolle zu tun habe, ist jedoch sehr unterschiedlich geprägt von der eigenen Herkunftsfamilie.
- So kommt es, dass sich die verschiedenen Erwartungshaltungen in keiner Weise decken, es kommt zu Konflikten, Enttäuschungen und schliesslich zu Trennungen.
- Man sucht sich eine neue Partnerin, einen neuen Partner, die besser zu einem passt, man sucht eine zufriedenstellendere Partnerschaft für sich und hofft, dass die Kinder die neue Partnerin als Stiefmutter, den neuen Partner als Stiefvater akzeptiert werden.

III. Was sind die häufigsten Fehler?

- Da die erwachsenen Personen als Vater und Mutter sowohl zur neuen Partnerin, zum neuen Partner wie auch zu den Kindern gute, enge Beziehungen haben, gehen sie häufig von der Annahme aus, diese nahe Beziehung zur neuen Person lasse sich automatisch auch auf die Kinder übertragen. Diese Annahme ist ein grosser Fehler.
- Entweder wird die neue Partnerin, der neue Partner quasi ganz «natürlich» ins Familiensystem eingeschleust, zum Beispiel an einem Ausflug, einem Familienfest oder gar in die eigene Wohnung mitgenommen.
- Warum ist man dann erstaunt, dass die Kinder ablehnend reagieren?
- Die Kinder spüren, dass eine neue Person ins Familiensystem eingedrungen ist, fühlen sich unsicher und nicht ernst genommen. Sie reagieren entsprechend verstockt und aggressiv, oder mit Rückzug.
- Die neue Partnerin, der neue Partner, ihrerseits sind sehr darauf bedacht, von den neuen Stiefkindern akzeptiert zu werden, vor allem Mütter geben sich besonders grosse Mühe, was die Kinder häufig als unangenehm und übertrieben wahrnehmen.
- Sie wollen oft gar keine Beziehung weder zur neuen Partnerin noch zum neuen Partner, da dies ja bedeutet, dass sie ihren leiblichen Vater oder leibliche Mutter disloyal werden, das kann man aber von ihnen nicht verlangen.
- Sie empfinden die Annäherungsversuche als unnatürlich, gespielt, künstlich, aufgesetzt und sträuben sich dagegen.
- Der neue Partner in seiner «konditionalen» Vaterliebe sieht sich häufig als patriarchaler Unterstützer der überforderten Mutter, er fühlt sich ver-

- pflichtet, der überforderten Mutter in ihrer Not unter die Arme greifen zu müssen, damit nicht alles ins Chaos mündet, so denkt er.
- Doch die Kinder reagieren äusserst schlecht auf solche Interventionen und antworten darauf: «Du hast mir nichts zu sagen, du bist nicht mein Vater!»
 - Die gleiche Reaktion erhält die neue Partnerin: „Du hast mir nichts zu sagen, du bist nicht meine Mutter!“
 - Die neuen Partner sind dann häufig beleidigt, ja verletzt, was sich wiederum negativ auf die Partnerschaft auswirkt und Unruhe im System sorgt.
 - Die leiblichen Eltern, Vater oder Mutter, stehen dazwischen und unter Druck. Sie möchten am liebsten, dass die Personen, die ihnen beide nahestehen, die Kinder und die neue Partnerin, der neue Partner untereinander eine gute Beziehung haben. Sie leiden unter diesen Spannungen.

IV. Wie sollte man eine Patchwork Familie idealerweise geschickt einfädeln?

- Ist sich der Vater oder die Mutter langsam bewusst, dass es um eine ernsthaftere Beziehung geht, muss der neue Partner, die neue Partnerin den Kindern offiziell vorgestellt werden. Dies aber nicht in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus, aber auch nicht an einem Familienfest.
- Es muss ein neutraler Ort gewählt werden, ausserhalb des Familienhaushalts.
- Die Vorstellung muss den Kindern offiziell angekündigt werden im Sinne von «Ich will dir/euch meine neue Partnerin, meinen neuen Partner vorstellen, ich will, dass du sie/ihn kennen lernst, ich schlage dafür folgenden Ort und Zeit vor».
- Falls einige Kinder bereit für eine solche Vorstellung sind und andere nicht, würde ich mit den bereitwilligen beginnen und den anderen die Freiheit lassen, damit noch zuzuwarten.
- Die Haltung des Elternteils ist, du musst meine neue Partnerin, meinen neuen Partner nicht lieben, aber ich will, dass du höflich bist zu ihr/ihm und nicht deinen Frust über unsere Trennung an ihr/ihm auslässt. Diesen Frust musst du mit mir besprechen, der geht nur mich etwas an.
- Der neuen Partnerin, dem neuen Partner muss man die Botschaft geben, sich Zeit zu lassen mit dem Beziehungsaufbau zu den Kindern, nichts überstürzen und nichts erzwingen wollen. Die Kinder brauchen Zeit, um sich an die neue Situation gewöhnen zu können.
- Der neuen Partnerin, dem neuen Partner gebe ich als Therapeutin den Rat, dass sie weder eine Vaterersatzrolle noch eine Mutterersatzrolle übernehmen dürfen. Sie müssen sich aber auch nicht als gläserne, quasi unsichtbare Person im Familiensystem bewegen. Sie dürfen, ja sie sollen als erwachsene Personen ihre Stellung den Kindern gegen-

über abgeben im Sinne von: «Ich als Frau, ich als Mann oder einfach als erwachsenes Individuum sehe diese Situation jetzt so und so und würde an deiner Stelle jetzt folgendes machen oder ich erwarte dies und das von dir», aber keineswegs Befehle geben.

- Oder: «Ich fühle mich durch dein Verhalten jetzt so und so berührt, verletzt und das habe ich nicht gerne», aber keine Verbote durchgeben, nur erwachsene Kommunikation.

Schlussbemerkung

Viele Patchwork-Familien machen diesen Übergang ganz natürlich, die Kinder freuen sich darüber, neue Freunde und Kollegen, quasi ein erweitertes Familiensystem, ein kleines afrikanisches Dorf gewonnen zu haben und akzeptieren die neue Partnerin, den neuen Partner problemlos.

Wenn es aber schiefgelaufen ist, man all die zuvor aufgezählten Fehler gemacht hat und die Kinder negativ darauf reagiert haben, darf man ohne Weiteres nach den zuvor beschriebenen Regeln noch nachholen und nachbessern, was man verpasst hat. Die neue Partnerin, der neue Partner darf dann auch die Initiative der Bekanntmachung mit den Kindern ergreifen.